

Sensible Inselökonomie im Pazifik: politische Instabilität und ethnische Koexistenz als Determinanten für die Wirtschaftsentwicklung in Fiji

Faust, Heiko; Winter, Johannes

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Faust, H., & Winter, J. (2005). Sensible Inselökonomie im Pazifik: politische Instabilität und ethnische Koexistenz als Determinanten für die Wirtschaftsentwicklung in Fiji. In M. Waibel, W. Kreisel, & T. Thimm (Hrsg.), *Fragile Inselwelten: Tourismus, Umwelt und indigene Kulturen* (S. 119-133). Bad Honnef: Horlemann. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-7858>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>



Sensible Inselökonomie im Pazifik

Politische Instabilität und ethnische Koexistenz als Determinanten für die Wirtschaftsentwicklung in Fiji

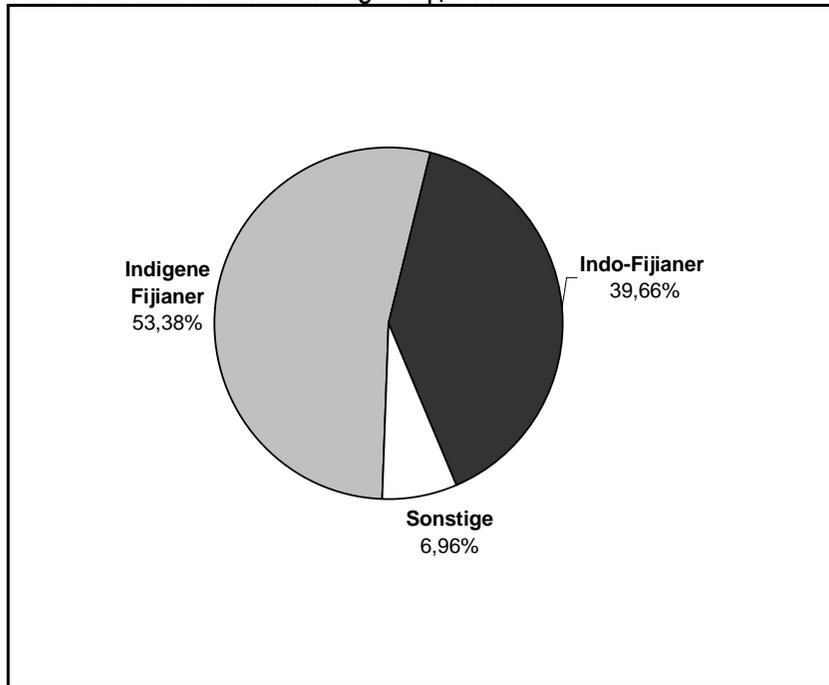
Heiko Faust & Johannes Winter

Fiji gehört zu den kleinen Inselökonomien im Pazifik, die von wenigen Exportprodukten sowie vom Tourismus abhängig sind. Offenkundig ist die hohe Sensibilität, mit der einzelne Wirtschaftszweige wie der Tourismus auf innenpolitische Spannungen reagieren. In den Jahren 1987 und 2000 kam es infolge von zwei Staatsstreichern (vgl. FAUST 2000) zum Einbruch der Touristenankünfte in Fiji. Nach Angaben von ABC RADIO AUSTRALIA reduzierten sich die Einnahmen der fijianischen Fluggesellschaft Air Pacific im Jahr 2000 um mehr als 9,5 Mio. Euro gegenüber dem Vorjahr (DELIUS 2000).

Vor dem allmählich aufkommenden Fremdenverkehr war in Fiji die Zuckerwirtschaft lange Zeit der bedeutendste Wirtschaftszweig, wobei sie bis heute von Vergünstigungsklauseln im Zugang zu den internationalen Märkten, insbesondere nach Europa, abhängig ist. Die wichtigsten Wirtschaftssektoren sind mittlerweile die Textil- und Bekleidungsindustrie sowie der Tourismus. Aufgrund der Kleinräumigkeit des Landes, der relativ geringen Bevölkerungszahl und der wenig diversifizierten Wirtschaftsstruktur sind Veränderungen in einer dieser dominierenden Säulen der fijianischen Wirtschaft unmittelbar im sozialen Gefüge spürbar. Die Gesellschaft Fijis wird durch ethnische Koexistenz bestimmt, d.h. von einem residenziellen und sozioökonomischen Nebeneinander der wichtigsten Bevölkerungsgruppen des Landes. Das sind einerseits die einheimischen bzw. indigenen Fijianer, andererseits die indischstämmigen bzw. Indo-Fijianer (vgl. Abb. 1). Diese Entwicklung zu einer Parallelgesellschaft wird partiell und temporär durchbrochen von sozialen Interaktionen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Dennoch bleiben die ethnischen Trennungslinien evident, was anhand des Wirtschaftssystems Fijis verdeutlicht werden kann.

Die Indo-Fijianer dominieren bis heute die Zuckerwirtschaft, da die ersten Einwanderer-Generationen unter britischer Kolonialherrschaft Anfang des 20. Jh. als Kontraktarbeiter für die Plantagenwirtschaft nach Fiji gebracht wurden. Außerdem sind sie im (Einzel-)Handel, in der Textil- und Bekleidungsindustrie und in Berufen mit akademischer Ausbildung überaus stark vertreten. Die einheimischen Fijianer sind hingegen überwiegend in der agrarischen Subsistenzwirtschaft tätig, insbesondere auf den Außeninseln.

Abb. 1: Ethnische Differenzierung in Fiji, 2002



Quelle: Fiji Islands Bureau of Statistics 2004.

Zudem prägen sie den öffentlichen Dienst einschließlich der Armee sowie im Dienstleistungsbereich die Tourismuswirtschaft. Darüber hinaus ist der Fremdenverkehr für die einheimischen Fijianer von grundlegender Bedeutung, da er Arbeitsplätze bietet und durch Pachtverträge zur Nutzung von „Native Land“ zur Einkommenssicherung vieler Dörfer beiträgt. Die ökonomische Abhängigkeit Fijis von der Tourismuswirtschaft wird besonders deutlich, wenn ethnische und politische Spannungen – wie in den Jahren 1987 und 2000 – zu gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Instabilität und in der Folge zur internationalen Isolation des Landes führen.

Überblick der wirtschaftlichen Entwicklung seit 1980

Das Zuckerrohr ist seit der Kolonialzeit der bedeutendste agrarische Rohstoff in Fiji und war zudem nach der Unabhängigkeit lange Zeit das wichtigste Exportgut. Erst die Wirtschaftskrise nach den Staatsstreichen von 1987 zwang die nachfolgenden Regierungen zu radikalen Änderungen in der Wirtschaftspolitik, weg von der Strategie der Importsubstitution, hin zur Diversifizierung des Exports. Allerdings vollzog sich dieser Prozess zunächst ohne besondere Berücksichtigung des Dienstleistungssektors, der erst in der darauffolgenden Dekade als Antriebskraft für Wirtschaftswachstum und Entwicklung des Arbeitsmarktes erkannt wurde. Die Regierungen Fijis übernahmen die Empfeh-

lungen des Internationalen Währungsfonds (IWF) für eine strukturelle Anpassungspolitik. Daraus ging Anfang der 1990er Jahre der Aufbau der exportorientierten, arbeitsintensiven Textil- und Bekleidungsindustrie hervor, die in ihren Hochzeiten 18.000-20.000 Erwerbstätige beschäftigte, davon 79 % Arbeiterinnen (NARAYAN 1999, 2001).

Die für zahlreiche pazifische Inselstaaten charakteristischen Schwierigkeiten bei der Exportdiversifizierung wie die Kleinheit der Ökonomie, die Marktferne und die begrenzte Ressourcenverfügbarkeit sind auch für Fiji zutreffend. Zentral sind jedoch die politische Instabilität und Inkontinuität des Landes, die als wesentliche Faktoren für den geringen Fortschritt in der Exportdiversifizierung angeführt werden müssen. Denn die unsichere politische Lage hat dazu geführt, dass das Investitionsniveau niedrig geblieben ist und besonders die private Investitionsrate bei 5% pro Jahr für die letzte Dekade unter den Erwartungen der Regierung (20-25%) zurückblieb (PRASAD u. NARAYAN 2002; GOUNDER 1999; NARAYAN u. NARAYAN 2003).

Abb. 2: Zuckerrohrbauern im Westen von Viti Levu, Fiji



Aufnahme: HOGG 2002.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, ist das Hauptgewicht der Förderprogramme mittlerweile auf die drei Sektoren konzentriert, in denen Fiji komparative Standortvorteile besitzt: die Zuckerwirtschaft, die Textil- und Bekleidungsindustrie sowie insbesondere der Tourismus. Diese drei Wirtschaftszweige bieten zusammen mehr als 100.000 Arbeitsplätze und erzielen etwa 1,1 Milliarden F\$ an Exporterlösen (FIJI ISLANDS BUREAU OF STATISTICS 2004). Allerdings sind die Wachstumsraten des Bruttoinlandsproduktes in den

letzten Jahren relativ gering. Die durchschnittliche Zuwachsrate hat zwischen 1985-2001 nur 2,5 Prozent pro Jahr betragen, so dass die zusätzlich jährlich 13-15 tausend in den Arbeitsmarkt eintretenden Erwerbstätigen kaum absorbiert werden können. Dennoch ist der soziale und ökonomische Wert dieser Sektoren von besonderer Bedeutung und verlangt eine besonnene Investitionspolitik, um Wachstum und Entwicklung anzuregen (vgl. Tab. 1).

Die Zuckerwirtschaft

Die Zuckerwirtschaft trug im Jahre 2003 etwa 7% zum BIP bei, erzielte 22% der Exporteinnahmen und 8,5% der Deviseneinnahmen. Sie gibt über 40.000 Menschen Arbeit, wovon etwa die Hälfte Pflanzler und Bauern sind, ca. 3.000 Beschäftigte bei der „Fiji Sugar Corporation“ (FSC) und ca. 17.000 Erntehelfer („cutters and drivers“, vgl. Abb. 2). Die Zuckerwirtschaft verfügt jedoch längst nicht mehr über ihre bedeutende wirtschaftliche Stellung in Hinblick auf die Schaffung von Arbeitsplätzen und der Einnahme von Devisen. Tab. 1 belegt ihren sukzessiven Bedeutungsverlust gegenüber der Textil- und Tourismuswirtschaft seit Mitte der 1990er Jahre. Zu erklären ist diese sektorale Deklination durch Ineffizienz und mangelnde Investitionsbereitschaft der Produzenten, infolge von Transportproblemen angesichts eines weitgehend veralteten Schienen- und Straßennetzes in Fiji, durch die fallenden Weltmarktpreisen sowie juristischen Unsicherheiten bei der Erneuerung von Pachtverträgen mit indo-fijianischen Zuckerrohrbauern. Die allgemeinen Pachtverträge für den Großteil des Landes, auf welchem Zuckerrohr von Indo-Fijianern angebaut wird, liefen zur Jahrtausendwende aus und sind bisher nicht in einer angemessenen Gesetzesgrundlage erneuert worden. Dies hat zur Folge, dass die Produktion rückläufig ist und es zunehmend zu einer sozioökonomischen Krisenentwicklung in der Zuckerwirtschaft kommt. Zahlreiche Bauern haben bereits ihre Höfe verloren und die wachsende Armut fördert die Entstehung von Squattersiedlungen in den Städten Suva und Lautoka.

Anlass zur Hoffnung für die fijianische Zuckerwirtschaft geben derzeit noch die Handelsbeziehungen zur Europäischen Union unter dem so genannten „Cotonou Agreement“ (Nachfolgeprogramm der Verträge von Lomé). Nach diesem Abkommen kann Fiji etwa 40% seines Zuckers zu einem dreifach höheren Preis als dem freien Weltmarktpreis gesichert verkaufen. Allerdings wird dieses Abkommen Ende 2007 auslaufen und es ist anzunehmen, dass aufgrund der Liberalisierungsbemühungen der Welthandelsorganisation (WTO) diese Vorzugsbehandlung aufgegeben werden muss. Das würde weitere Verluste von Arbeitsplätzen und Einkommen in dieser Branche bedeuten und die wirtschaftlichen und sozialen Disparitäten im Inselarchipel verschärfen.

Tab. 1: Exportvolumina der Zucker-, Textil- und Tourismuswirtschaft in Fiji und ihre Anteile am Bruttoinlandsprodukt für den Zeitraum 1985-2003

Jahr	Exportvolumen (in Mio. F\$)			Anteil am BIP (in %)		
	Zucker	Tourismus	Textilien	Zucker	Tourismus	Textilien
1980	174,2	108,0	0,2	18,3	11,3	0,0
1981	131,6	122,0	0,1	12,9	12,0	0,0
1982	125,1	142,0	0,2	12,1	13,8	0,0
1983	111,9	135,0	0,5	9,7	11,7	0,1
1984	110,0	161,4	0,9	9,3	13,7	0,1
1985	111,8	168,7	2,0	8,4	12,7	0,2
1986	133,7	185,0	4,8	10,1	13,9	0,4
1987*	186,3	148,4	8,8	13,0	10,4	0,7
1988	198,3	186,5	30,1	12,7	12,0	2,1
1989	228,3	295,6	97,3	13,2	17,1	6,2
1990	223,7	294,6	113,7	12,9	17,0	6,6
1991	220,4	286,3	131,1	12,0	15,6	7,1
1992	221,3	328,1	116,7	11,2	16,5	5,8
1993	230,7	347,4	128,1	10,6	16,0	5,9
1994	252,2	393,0	140,9	11,0	17,1	6,2
1995	276,1	405,0	185,0	11,5	16,8	7,9
1996	301,7	415,0	189,9	11,8	16,2	7,5
1997	213,4	447,0	200,1	8,2	17,2	7,9
1998	244,2	568,0	302,8	9,5	22,1	11,9
1999	263,2	559,0	322,1	10,2	21,7	12,6
2000*	237,5	414,0	332,9	9,2	16,1	13,0
2001	222,0	495,5	313,9	8,5	19,2	12,3
2002	235,0	567,6	245,4	8,3	18,4	7,1
2003	230,7	622,1	252,7	6,8	18,0	7,6

*) Putschjahre 1987 und 2000

Quelle: Reserve Bank of Fiji 2004

Die Textil- und Bekleidungsindustrie

Die Textil- und Bekleidungsindustrie trug im Jahre 2003 rund 8 % zum BIP bei und erzielte ca. 30 % der Exporteinnahmen Fijis. Sie spielt eine bedeutende Rolle in der Schaffung von Arbeitsplätzen, insbesondere für ungelernete weibliche Arbeitskräfte in niedrigen Lohnsektoren. Derzeit sind etwa 20.000 Beschäftigte in der Textil- und Bekleidungsindustrie tätig. Dabei handelt es sich um einen vergleichsweise jungen Produktionszweig, der erst nach der Staatskrise von 1987 zunächst in steuerbefreiten Exportförderzonen entstan-

den ist, dann expandierte und sich heute zur bedeutendsten Exportindustrie von Fiji entwickelt hat. Wichtigstes Abnehmerland ist Australien mit einem Anteil von zwei Drittel aller produzierten Textilwaren.

Die Sensibilität dieses Wirtschaftszweiges zeigte sich in der politischen Krisensituation des Jahres 2000. Da die Rohstoffe größtenteils importiert werden müssen (v.a. aus Australien und Neuseeland) und die Fertigwaren anschließend exportiert werden, führten die damaligen Handelsboykotte zu einer besonders starken Beeinträchtigung der Textil- und Bekleidungsindustrie und ihrer Beschäftigten. Trotz einer wirtschaftlichen Erholung von diesen externen Schocks in den vergangenen Jahren, steht die Textil- und Bekleidungsindustrie ebenso wie die Zuckerwirtschaft vor einer ungewissen Perspektive. Nach zehnjährigem Bestehen wird das „WTO-Agreement on Textiles and Clothing“ (ATC) Ende 2004 auslaufen und damit der globale Textil- und Bekleidungshandel weiter dereguliert. Es ist zu befürchten, dass durch den Verlust der Handelsvorteile ein Großteil der Arbeitsplätze in diesem Wirtschaftszweig ausgelagert werden und damit ein wichtiger Einkommensbereich der nationalen Wirtschaft wegfallen würde.

Der Tourismus

Der Tourismus trug im Jahre 2003 etwa 18% zum BIP in Fiji bei und erzielte fast 50% der Exporteinnahmen. Er beschäftigt direkt und indirekt etwa 40.000 Erwerbstätige. Die Bedeutung des Tourismus in seinem Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt ist fast dreimal so hoch wie die der Zuckerindustrie. Das Hauptziel der Regierung ist es daher, die jährlichen Besucherzahlen von momentan 430.800 (2003, FIJI ISLANDS BUREAU OF STATISTICS 2004) und damit die Deviseneinnahmen weiter zu erhöhen und die Zahl der einheimischen Besitzer von touristischer Infrastruktur zu erweitern.

Die privaten Investitionen im Tourismussektor waren allerdings in den letzten Jahren geringer als es die Regierung erwartet hatte – trotz zahlreicher lukrativer staatlicher „Incentives“, wie z.B. Investitionszuschüsse, erweiterte Verlustfortschreibungen, beschleunigte Genehmigungsverfahren, vereinfachte Zollbestimmungen sowie der erleichterte Zugang zu Arbeitskonzessionen. Darüber hinaus wurden 11 Millionen F\$ für die Entwicklung der Tourismusinfrastruktur im Etat 2003 zugeteilt. Dazu kommen 13 Millionen F\$ für Marketingmaßnahmen des „Fiji Visitor Bureau“. Zwischen 1986 und 1999 (vgl. Tab. 2) generierten die Investitionen in 118 Projekten des Tourismus 455 Millionen F\$ und brachten Beschäftigung für 1.954 Menschen.

Negativ beeinträchtigt in seiner Entwicklung wird der Tourismussektor in Fiji durch die politische Instabilität des Landes. Infolge der wiederholten inneren Unruhen seit der Unabhängigkeit ist das Wirtschaftswachstum in den Jahren nach den Staatsstreichen jeweils stark eingebrochen. Während der Regierungsumstürze im Jahr 1987 sanken die Auslastungsraten der Hotels bis auf 25%, während des Coups 2000 sogar auf 15%, verglichen mit der normalen Belegungsrate von etwa 70% (NARAYAN 2000). Der hohen Sensibilität der

Tourismuswirtschaft steht eine vergleichsweise rasche Krisenerholung gegenüber. Bezüglich der Einnahmen aus dem Fremdenverkehr wurde bereits zwei Jahre nach dem Putsch von 2000 der Stand vom Putschvorjahr 1999 erreicht, wie Tab. 1 zeigt. Im Jahr 2003 lagen die Erlöse aus dem Tourismusgeschäft mit 622,1 Mio. F\$ auf einem neuen Höchststand.

Tab. 2: Investitionen und Arbeitsplatzschaffung im Tourismussektor in Fiji für den Zeitraum 1986-1999

Jahr	Realisierte Projekte	Investitionsvolumen (in Mio. F\$)	Geschaffene Arbeitsplätze
1986	1	0,25	11
1987*	0	0,00	0
1988	6	9,14	119
1989	6	5,22	206
1990	14	9,09	195
1991	8	14,21	136
1992	5	1,04	38
1993	22	352,19	328
1994	10	4,07	173
1995	13	10,39	187
1996	11	8,38	173
1997	10	35,22	261
1998	8	5,90	101
1999	4	0,50	26
Gesamt	118	455,60	1954
Jahresdurchschnitt	8	32,50	140

*) Putschjahr 1987

Quelle: Fiji Islands Trade and Investment Bureau 2004

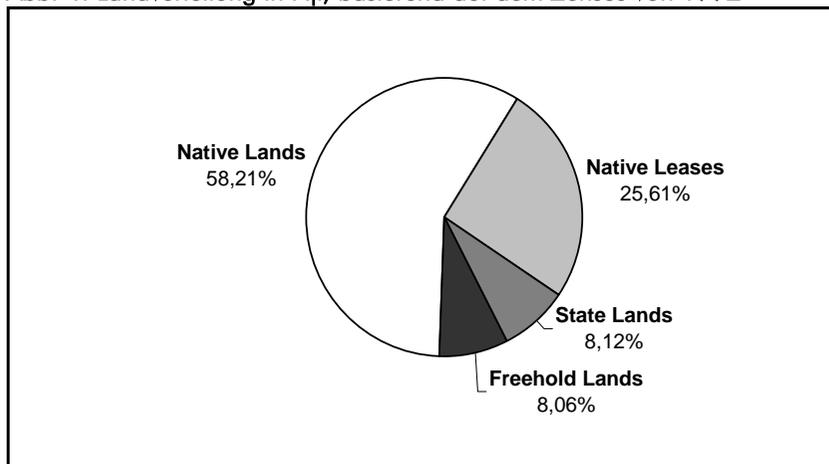
Der Rückgang der Besucherankünfte und Übernachtungszahlen im Jahr 2000 hatte zur Folge, dass die sonstigen Ausgaben für Verpflegung, organisierte Tagesausflüge, Geschenkartikel und einfache Dienstleistungen bei den Auslandsgästen um ca. 30% fielen (NARAYAN 2003), worunter vor allem die Beschäftigten im informellen Sektor in Fiji zu leiden hatten. Ein weiterer Faktor, der die touristische Entwicklung des Landes beeinträchtigt, ist die derzeitige Immigrationspolitik der fijianischen Staatsregierung. Diese sieht vor, dass die Aufenthaltsdauer für Ausländer zunächst auf einen Monat begrenzt ist. Das entsprechende Visum kostet pro Person 82,50 F\$ (ca. 41 EUR). Nach Ablauf der Monatsfrist ist eine kostenpflichtige Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung erforderlich. Dies hat zur Folge, dass die Mehrzahl der Touristen eine längere Verweildauer im Land zu vermeiden versucht und dadurch hohe Einnahmefälle im Dienstleistungssektor entstehen könnten.

Die Wirtschaftsstruktur Fijis nach ethnischer Differenzierung

Fijis wichtigste Wirtschaftssektoren neben dem Tourismus, die Zuckerindustrie und die exportorientierte Textilwirtschaft, werden traditionell von der indischstämmigen Bevölkerung dominiert. Nach der Annektierung des Inselarchipels durch die britische Krone im Jahre 1874 begann der systematische Anbau von Zuckerrohr, begünstigt durch den Verfall der Baumwollpreise auf den Weltmärkten. Zur Deckung des Arbeitskräftebedarfs holte die europäische Kolonialmacht bis 1916 rund 60.500 indische Kontraktarbeiter ins Land, die überwiegend in der „Colonial Sugar Refining Company“ (CSR) eingesetzt wurden. Nach der Unabhängigkeit Fijis übernahm der Staat die Kontrolle über die Nachfolgeorganisation der CSR, die „South Pacific Sugar Mills Ltd.“ (SPSM), und gründete die „Fiji Sugar Corporation Ltd.“ (FSC).

Trotz der staatlichen Einflussnahme blieb die Dominanz der indo-fijianischen Bevölkerungsminderheit in der Zuckerwirtschaft bis heute persistent. Ausschlaggebend dafür sind die geringen Beschäftigungs- und Erwerbsmöglichkeiten im primären Sektor, der von Unproduktivität und hohem Subsistenzanteil geprägt und mehrheitlich von der indigenen Bevölkerung getragen wird. Das überkommene und verfassungsrechtlich geschützte System des Gemeinschaftseigentums an Acker- und Siedlungsland („customary land tenure system“) erschwert darüber hinaus den Erwerb von Landtiteln für Einwanderer. Nach Angaben des FIJI ISLANDS LAND INFORMATION SYSTEMS (FLIS 2004) ergab der letztmalige Zensus von 1992, dass rund 84% der Flächen im Besitz indigener Fijianer sind, wovon $\frac{3}{4}$ bewirtschaftet („Native Lands“) und $\frac{1}{4}$ verpachtet („Native Leases“) sind. Dem gegenüber stehen 16% der Gesamtfläche, die sich in Staats- bzw. Privatbesitz befinden (vgl. Abb. 4).

Abb. 4: Landverteilung in Fiji, basierend auf dem Zensus von 1992

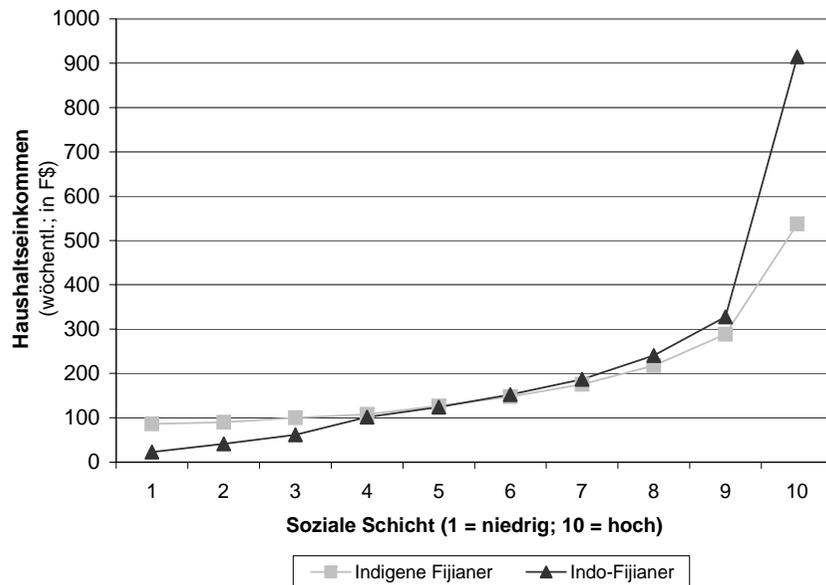


Quelle: Fiji Islands Land Information Systems 2004.

Die Tourismuswirtschaft benötigt zu ihrer Expansion, d.h. für den Bau von Hotelanlagen und Resorts, große Landflächen, die bisher als Acker- oder Siedlungsland genutzt wurden. Abb. 4 belegt den geringen Anteil der frei verfügbaren Ländereien. Mehr als 83% sind so genannte „Native Lands“ bzw. „Native Leases“, d.h. auf den Landmärkten nicht angebotene Areale. Folglich sind die Tourismusbetreiber in Fiji zunehmend auf die Pachtung von Land angewiesen. Jedes zweite Resort befindet sich heute auf einer Pachtfläche einer fijianischen Dorfgemeinschaft. Für diese stellt der Grund und Boden eine lebensnotwendige, teilweise sogar gewinnbringende Einnahmequelle dar. Zusätzlich zur normalen Pacht werden in den Tourismuszentren Gewinnbeteiligungen von 2,5-3,5% des Bruttoumsatzes der Hotels an die Verpächter gezahlt. Zudem müssen Mitglieder der Dorfgemeinschaft als Beschäftigte in den Hotels bevorzugt eingestellt werden (NARAYAN 2002, NARAYAN 2000, KÖNIG u. MCVEY 1997). Bei Nichtbefolgung kam es in der Vergangenheit zu Abriegelungen der Zufahrtswege von Hotelanlagen und Resorts durch verschiedene Grundbesitzervereinigungen. Die derzeitige Konstellation wirkt höchst abschreckend für Investitionen internationaler Touristikunternehmen in Fiji und gefährdet zugleich die Einkommensgrundlage der Beschäftigten im Tourismus, im öffentlichen Dienst sowie im informellen Sektor.

Die Ungleichverteilung der beiden ethnischen Hauptgruppen auf die verschiedenen Wirtschaftszweige hat unmittelbare Auswirkungen auf die Einkommensverteilung. Die indigenen Fijianer verfügen in den unteren Einkommensklassen aufgrund ihres Landbesitzes und der sich daraus ergebenden Möglichkeiten zum kleinmaßstäbigen Verkauf landwirtschaftlicher Produkte durchschnittlich über ein höheres Haushaltseinkommen als die Indo-Fijianer. Diese sind bei niedrigem Qualifikationsniveau im sekundären Sektor (Zucker-, Textilindustrie) meist am unteren Lohnende anzusiedeln. Bei entsprechender Ausbildung erreichen die Indo-Fijianer in den mittleren und oberen Einkommensklassen dagegen ein höheres Durchschnittseinkommen, was vor allem durch ihre Einbindung in die kapitalintensiven und exportorientierten Wirtschaftszweige zu erklären ist, aus denen sich die indigenen Fijianer bisher weitgehend herausgehalten haben. Letztgenannte repräsentieren vielmehr die ländlichen und städtisch-administrativen Berufsgruppen, die in den oberen Lohnsektoren kaum anzutreffen sind (vgl. Abb. 5).

Abb. 5: Einkommensverteilung nach Schicht- und ethnischer Zugehörigkeit in Fiji



Quellen: Global Policy Network 2004; UNDP/Government of Fiji 1997.

Touristische Vermarktung und ethnische Koexistenz

Das Image von Fiji als touristische Destination, insbesondere für Australier, Neuseeländer und Europäer, wird bestimmt von natur- und kulturräumlichen Idealbildern, vom „Urlaub unter Palmen“, großer Gastfreundschaft und harmonischen Lebensformen der ansässigen Bevölkerung, wie BOSSEM u. FAUST (1995: 7) erläutern:

“The concept of “sharing and caring” was applicable to the islands’ societies prior to contact with the outside world but was changed when missionaries introduced European beliefs and views to the indigenous culture. This led to the concepts of a society separated from the outside world and one with the colonially installed “christian tradition”, with each concept supporting the other. This “traditional way of life” of indigenous Fijians is promoted as probably the most hospitable in the world. Indigenous Fijians purposely confirm their own identity and fulfil the expectations expressed by the images of the tourist industry in the “South Pacific”.”

Die Vermittlung dieses traditionellen „way of life“ und die Förderung des Tourismus mit öffentlichen Mitteln, insbesondere für den Ausbau der touristischen Infrastruktur, hat zu einem enormen sektoralen Wirtschaftswachstum geführt, so dass die Branche seit den 1990er Jahren zur wichtigsten Devisen-

einnahmequelle des Inselstaates geworden ist. Allerdings trägt die Vermarktung Fijis als idyllisches Südseeparadies zur Verfestigung von stereotypen Ansichten in den Herkunftsländern der Touristen bei.

In den Katalogen der internationalen Reiseveranstalter finden sich fast ausschließlich Fotos und Berichte über die indigene Bevölkerung vor dem Hintergrund ihrer unzerstörten Naturreichtümer. Eine Berichterstattung über die zugewanderte indo-fijianische Bevölkerung als gleichgestellte Inselbewohner entfällt (vgl. FAUST 2000). Ins Bewusstsein der Auslandsgäste rückt damit weder die ethnische und soziale noch die ökonomische und politische Spaltung des Landes in zwei koexistierende Bevölkerungsgruppen. Traditionalität dominiert in der Außendarstellung Fijis und damit auch die Vorstellung von einer hierarchisch gegliederten Inselgesellschaft unter der Vorherrschaft der indigenen ‚Chiefs‘, so wie es in zahlreichen Katalogen internationaler Reiseanbieter visualisiert ist.

Abb. 6: Touristische Aufführung des traditionellen „meke“-Tanzes der einheimischen Fijianer



Aufnahme: HOGG 2002.

Die einseitige Darstellung des fijianischen Gesellschaftsgefüges trägt allerdings nicht nur zu dessen Fehlwahrnehmung, sondern ebenso zur Manifestierung der ethnischen Koexistenz bei. Durch das Ausblenden der wenigen, kleinräumigen Erfolge eines interkulturellen Zusammenlebens können sich diese nur langsam weiterentwickeln (vgl. FAUST/WINTER 2003). Das Transportieren integrativer Gesellschaftsbilder nach außen wird die Parallelgesellschaft und ethnische Desintegration in Fiji zwar nicht aufheben, jedoch kann

eine Bewusstseinschärfung bezüglich der gesellschaftlichen Problematik Fijis zur Förderung zukunftsfähiger Ansätze des ethnischen Zusammenlebens beitragen.

Fazit

Die Inselökonomie in Fiji ist nicht nur aufgrund ihrer relativen Kleinheit besonders sensibel, sondern ebenso infolge der nationalen politischen Instabilität. Die Unsicherheiten beruhen auf einem ethnischen Konflikt zwischen einheimischen Fijianern und den während der Kolonialzeit eingewanderten Indo-Fijianern. Ursachen liegen in der räumlichen, jedoch insbesondere kulturellen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Trennung der beiden großen Bevölkerungsgruppen. Die Form des Zusammenlebens ist bisher nicht gelöst, ein nachhaltiges Konzept ist ebenfalls nicht in Sicht; im Gegenteil, immer wieder scheint auch die friedliche ethnische Koexistenz gefährdet zu sein. Die drohende Umkehrung der Machtverhältnisse zugunsten der wirtschaftlich aktiven Indo-Fijianer wurde zum wiederholten Male mit Hilfe der nahezu ausschließlich von Fijianern gestellten Armee verhindert.

Die außerordentliche Abhängigkeit der nationalen Ökonomie von wenigen Exportprodukten sowie vom Tourismus ist der politischen Führung Fijis zwar bewusst, dennoch nimmt sie internationale Sanktionen und Verurteilungen in Kauf, um ihren Machtanspruch durchzusetzen. Dabei ist die Wertschätzung und Wahrung der Traditionen und der autochthonen Rechtsstrukturen *per se* nicht in Frage zu stellen, hingegen aber die systematische Diskriminierung einer anderen großen Volksgruppe sowie die damit einhergehende Missachtung demokratischer und kulturell-integrativer Prinzipien.

Die Tourismusökonomie wird sowohl als Imageträger als auch als Wirtschaftssektor zunehmend von den einheimischen Fijianern vereinnahmt und instrumentalisiert. Vor der Hintergrund einer Weiterentwicklung und Aufwertung der Tourismuskonzepte wäre es vermutlich kein Nachteil, sondern viel eher ein Vorteil, die kulturelle Vielfalt und die ökonomischen Kompetenzen der Indo-Fijianer aufzunehmen. Die anstelle dessen betriebene Ausgrenzungspolitik der ökonomisch aktiven Indo-Fijianer verfestigt die parallelgesellschaftlichen Strukturen in Fiji und trägt zur Abwanderung eines beträchtlichen Teils der qualifizierten Arbeitskräfte des Landes bei. Bereits vor zwei Jahren erkannte die RESERVE BANK OF FIJI in ihrem Abschlussbericht „The Impact of Brain Drain in Fiji“ den Mangel an kompetenten Nachwuchskräften insbesondere im Gesundheits- und Bildungswesen, ausgelöst durch die Abwanderung junger Eliten vor allem nach Australien und Neuseeland. Von den 75.000 zwischen 1987 und 2001 emigrierten Landesbewohnern waren rund 89% indo-fijianischer Herkunft. Mehr als 11% fallen in die „highly skilled“-Kategorie, wozu Akademiker und Führungskräfte zählen (RBF 2002: 40-45). Angesichts des mitunter xenophoben und mehrheitlich desintegrativen Gesellschaftsklimas in Fiji bleibt zu befürchten, dass sich dieser Negativtrend sowohl in politisch-ökonomischer als auch in soziokultureller Hinsicht fort-

setzt. Nur die Rückkehr zum interkulturellen Dialog kann aus einer so düsteren Zukunftsaussicht die Vision eines integrativen Fijis entstehen lassen.

Literaturverzeichnis

- AIKMAN, C. (1999): Making a multi-racial democracy work in Fiji. In: Asia Pacific Viewpoint, vol. 40, no. 3, 1999. pp. 285-294.
- BOSSEM, C. and H. FAUST (1995): Tourism in a Developing Country: The Case of Fiji - Myth of Paradise. In: OneEurope Magazine, No.8, 1995. pp. 7-8.
- CHAND, A., SYMEDRA, P., and R. GRYNBERG (1997): 'Absenteeism and turnover in the Fiji garment industry'. Unpublished report, the University of the South Pacific, Suva.
- CHAND, S. and Th. LEVANTIS (2000): The Fiji coup: a spate of economic catastrophes. In: Pacific Economic Bulletin, vol.15, no. 1, 2000. S. 27-103.
- Daily Post (2002): 'Immigration Policy Impacts Tourist Industry Negatively'. Sunday, 28 April.
- DELIUS, U. (2000): Fidschi: Der Putsch vom Sommer. In: Pogrom, Nr. 207, 2000, S. 2-4.
- FAUST, H. und F. DICKMANN (1991): Fiji - Die Indo-Fijianer und der Tourismus. In: KREISEL, W., VOSSEN, J. und F. DICKMANN [Hrsg.]: Traumwelt und Wirklichkeit - Der Tourismus in der pazifischen Inselwelt. – Schriftenreihe Pazifik Forum der Arbeitsgemeinschaft für Pazifische Studien Aachen e.V., 2. Aachen, S. 67-89.
- FAUST, H. (1996): Verstädterung in Fiji - Besonderheiten in den Stadt-Land-Beziehungen eines insularen pazifischen Entwicklungslandes. Aachen. – Schriftenreihe Pazifik Forum der Arbeitsgemeinschaft für Pazifische Studien Aachen e.V., 6. Aachen.
- FAUST, H. (2000): Putsch in Fiji - Same procedure as every decade? - Indigener(r) Macht(verlust) versus Demokratie. In: Pacific News, Nr. 15, Dec. 2000, S. 16-18.
- FAUST, H. und J. WINTER (2003): Ursachen und Wirkungen ethnischer Konflikte im Pazifik - Gesellschaftliche Desintegration in Fiji. In: KREISEL, WERNER/ MARSDEN, PETER H./ WAIBEL, MICHAEL (Hrsg.) (2003): Wandel, Werte und Wirtschaft im pazifischen Raum. Schriftenreihe PAZIFIK FORUM der Arbeitsgemeinschaft für Pazifische Studien e.V.; Band 8, Göttingen 2003. S. 153-168.
- Fiji Islands Bureau of Statistics (2004): <http://www.spc.int/prism/Country/FI/stats/>, Zugriff: 28.10.2004.
- Fiji Islands Bureau of Statistics (various issues): Current Economic Statistics. Suva.
- Fiji Islands Bureau of Statistics (1996): Annual Employment Survey Report. Suva.
- Fiji Islands Land Information System (FLIS) (2004): Census of the Ministry of Lands, Mineral Resources and Energy, 1992. Suva.
- Fiji Times (2002): 'Responses by the Government of the Republic of Fiji Islands to the petition addressed to the Committee on the Elimination of Racial Discrimination by the National Farmers Union'. In: Government Advertisement, Wednesday, 5 March. pp. 15-17.
- Fiji Islands Trade and Investment Bureau (1997): FTIB Annual Report 1997. Suva.
- Fiji Islands Trade and Investment Bureau (2004): FTIB Database, <http://www.ftib.org.fj/>, Suva. Zugriff: 28.10.2004.

Global Policy Network (GPN) (2004): Overview of current economic conditions in Fiji. In: www.gpn.org/data/fiji/fiji-analysis.doc, Lautoka – Suva. Zugriff: 30.10.2004.

GOUNDER, R. (1999): 'The Political Economy of Development: Empirical Results from Fiji'. In: *Economic Analysis and Policy*, vol. 29, 1999. pp. 133-150.

GRYNBERG, R. (1997): 'Preferential Rules of Origin as Constraints to Industrialization: the case of LOME and SPARTECA'. Paper presented during the VIII Pacific Science Inter-Congress, USP. Suva.

International Labour Organization (ILO) (1994): Recent developments in the clothing industry, Report I. Geneva.

KING, B. and M. MCVEY (1997): 'Hotel investment in the South Pacific'. In: *Travel and Tourism Analyst*, vol. 5, 1997. pp. 63-87.

KUMAR, S. and B. C. PRASAD (2002): 'Politics of Race and Poverty in Fiji: A Case of Indo-Fijian Community'. Department of Economics, The University of the South Pacific. Suva.

LAL, B. V. (2000): Fiji: Wandering Between Two Worlds. <http://209.15.142.138/members/members/coup/news10/5.html>, Zugriff: 01.06.2000.

Ministry of Finance and Planning of Fiji (2002): Rebuilding Confidence for Stability and Growth for a Peaceful, Prosperous Fiji: Strategic Development Plan, 2003-2005. Suva.

Ministry of Tourism of Fiji (1997): Fiji tourism development plan 1998-2005. Suva.

NARAYAN, P. K. (1999): 'Industrial development in Fiji: the case of the garment industry'. Unpublished M.A. Thesis at the University of the South Pacific. Suva.

Narayan, P. K. (2000): 'Fiji's tourism industry: A SWOT analysis'. In: *The Journal of Tourism Studies*, vol. 11, no. 2, 2000. pp. 3-15.

NARAYAN, P. K. (2001): 'Fiji's Garment Industry: An Economic Analysis'. In: *Journal of Economic and Social Policy*, vol. 6, no. 1, 2001. pp. 35-55.

NARAYAN, P. K. (2002): 'A Tourism demand Model for Fiji, 1970-2000'. In: *Pacific Economic Bulletin*, vol. 17, no. 2, 2002. pp. 103-116.

NARAYAN, P. K. (2003): Determinants of Tourist Expenditure in Fiji: A Cointegration Approach. In: *Pacific Tourism Review*, vol. 6, no. 3-4, 2003. pp. 159-167.

NARAYAN, P. K. (2004): 'Fiji's Tourism Demand: An ARDL Approach to Cointegration'. In: *Tourism Economics*, vol. 10, no. 2, 2004. pp. 193-206.

NARAYAN, P. K. and S. Narayan (2003): 'The J-Curve Effect: Evidence from Fiji'. Discussion Paper Series, 1/3. Melbourne.

NARAYAN, P. K. and B. C. PRASAD (2003): Fiji's Sugar, Tourism and Garment Industries: A Survey of Performance, Problems, and Potentials. In: *Fijian Studies*, vol. 1, no. 1, 2003. pp. 3-27.

Native Lands Trust Board (1995): Vanua, Annual Report. Suva.

PRASAD, B. C. (2003): 'The Restructuring of the Sugar Industry'. In: *Fiji Times* Friday 21, February.

PRASAD, B. C. and P. K. NARAYAN (2002): 'Productivity Differential and the Relationship between Exports and GDP in Fiji: An Empirical Assessment using the Two Sector Model'. USPEC Working Paper, 6. Suva.

PRASAD, B. C. and C. A. TISDELL (1996): 'Institutional Constraints to Economic Development: The Case of Native Land Rights in Fiji'. In: *Asia Pacific Development Journal*, vol. 3, no. 2, 1996. pp. 49-71.

PRASAD, B. C. and C. A. TISDELL (1998): 'Tourism in Fiji: Its Economic Development and Property Rights'. In: Tisdell, C. A. and K. Roy [eds.]: *Tourism and Development: Economic, Social, Political and Environmental Issues*. New York.

REDDY, M. (2004): Enhancing Competitiveness of Fiji's economy. In: Briguglio, L. and G. Cordina [eds.]: *Competitiveness strategies for small states*. London.

Reserve Bank of Fiji (2004): Reserve Bank of Fiji. Quarterly Review (various issues). Suva.

Reserve Bank of Fiji (2002): The Impact of Brain Drain in Fiji. In: Quarterly Review, December 2002. Suva.

SINGH, M. (1994): 'Sugar industry special report'. In: *The Review*, July 1994. pp. 25-37.

Tourism Council of the South Pacific (1992): Economic impact of tourism in Fiji. Suva.

United Nations Development Programme (UNDP) & Government of Fiji (Eds.) (1997): *Fiji Poverty Report*. New York – Suva.

WARR, P. (1993): 'The potential for export processing zones: lessons from East Asia'. In: *Pacific Economic Bulletin*, vol. 8, no. 1, 1993. pp. 19-26.

World Bank (1995): Fiji: resolving growth in a changing global environment. Washington, D. C.

World Bank (1996): Pacific Island Economies: Building a resilient economic base for the twenty-first century. Washington D.C.

Abstract

Fiji belongs to the small island economies in the Pacific, which are dependent on a few export products. For a long term the sugar economy was the most profit-yielding industry, meanwhile the textile and the clothing industries as well as the tourism are by far the most important economic sectors. The island economy is not only sensitive due to its economic scale and the poor diversification, but also of the unstable political situation. In particular, the tourism reacts to the tensions relating to domestic affairs promptly. In the years 1987 and 2000 due to two 'coups d'état' strong break-downs in numbers of arrivals of tourists were following. The uncertainties are based on a continuous ethnic conflict between native Fijians and the Indo-Fijians who immigrated to the archipelago in the colonial period. The causes are found in the spatial, but especially cultural, social, political and economic separation of the two large subpopulations.

The concept of living together is not solved so far and a lasting arrangement is not in sight, rather the peaceful ethnic coexistence seems to be endangered. The dependence of the economy on a few export products as well as on the tourism is conscious of the political guidance, which accepts international condemnations and sanctions, in order to implement their claim to power. To the stress of the traditions and the indigenous rights nothing is to be objected

in principle. However, the accompanying discrimination of a large minority group ignores democratic principles and is conducive to brain drain in the public and private sector. Solely the resumption of intercultural dialogue can resolve the unfavourable political, economic and socio-cultural development in Fiji.